

und den Programmwürfen des Meisters zu seinen früheren Sinfonien keinerlei erläuternde Worte dieser Art bekanntgeworden. Charakteristisch für Mahlers Kompositionsweise ist auch bei diesem mit rein musikalischen Mitteln zu uns sprechender, kraftvoller, in seiner Grundtendenz optimistischer Werk, das sich aus anfänglicher Düsternis schließlich immer mehr aufhellt, die Zusammenfassung einzelner Sätze in größere Abschnitte. Die fünf Sätze der (vom Komponisten übrigens nach der ersten Aufführung noch einmal völlig uminstrumentierten und auch später noch wiederholt veränderten) Sinfonie wurden hierbei in drei Teile zusammengefaßt.

Innerlich zusammengehörig sind der erste und der zweite Satz des Werkes. Der erste Satz ist „Trauermarsch“ überschrieben, und sowohl das erste Thema der Trompete als auch besonders das Hauptthema der Violinen und Violoncelli geben dieser düsteren Trauerstimmung bezeichnenden Ausdruck. Ein aufbegehrender Teil bildet einen gewissen Gegensatz, jedoch wird die Grundhaltung der Trauer, der Resignation thematisch nicht nur in diesem Satz durchgehalten, sondern bestimmt auch den Charakter des formal wie gedanklich großangelegten zweiten Satzes in a-Moll (Stürmisch bewegt), einen leiderschaftlichen, ausdrucksstarken Musikstück, in dem sich die Zerrissenheit und Zerküftung in der oft bleichen Zeichnung der einzelnen Themen plastisch widerspiegelt. Immer wieder aber kehrt auch dieser Satz in seiner Grundstimmung und in der Wahl des Tempos zu den trauernden Rhythmen des Eingangssatzes zurück, damit die Verflechtung unterstreicht, die Mahler zwischen den einzelnen Sätzen vorgenommen hat.

Während die ersten beiden Sätze also eine innere Einheit bilden, steht der dritte Satz, ein ausgedehntes Scherzo, das mit seinen über 800 Takten der Taktrahl nach zu den ausführlichsten Sinfoniesätzen des Komponisten gehört, dazu in einem beruhigenden Gegensatz. In diesem Satz erweist sich wieder die starke innere Beziehung, die Mahler zur österreichischen Volksmusik besitzt. Ländlerweisen klingen hinein und gestalten das Bild freundlicher und ausgeglichener.

Wiederum zusammenhängend konzipiert sind die beiden letzten Sätze des Werkes, ein wie ein Intermezzo anmutendes Adagietto von ganz lyrischer, traumhaft-zarter Anlage, das sich in der Instrumentation nur auf Harfe und Streichorchester beschränkt und voll gesanglicher Partien von wehmütiger Süße ist, und schließlich der letzte Satz, ein gewaltiges Rondo-Finale, das nach einigem Zögern anhebt und endlich die Befreiung aus den düsteren Stimmungen der ersten Sätze bringt. Außer einem energischen Hornruf und einem motorischen Thema der Violoncelli treten im Verlauf des überaus kunstvoll gearbeiteten, kontrapunktisch bereicherten Schlußsatzes noch einige andere, zum Teil verwandte thematische Bildungen auf, die alle aber dem aufstrebenden, gegen Schluß hin triumphalen Charakter des Finales dienen.

VORANERKÜNDIGUNGEN:

Sonntags, den 26., und Samstag, den 30. März 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Milan Havel, ŠFR (Sopran)

Solist: Ludwig Güttler, Dresden, Trompete

Werke von Mozart, Haydn und Brahms

Freier Kartenverkauf

Sonntags, den 9., und Samstag, den 6. April 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

Einführungsvorträge jeweils 19.30 Uhr Dr. habil. Dieter Hirtwig

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Jiri Bělohůdek, CSSR

Solist: Milos Ferenc, VR Ungarn, Violine

Werke von S.B., Haydn und Dvořák

Arbeits 4

Freitag, den 18., und Sonnabend, den 19. April 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Wesseli Sinolaki, Sowjetunion

Solisten: Maria Terezi, Italien, Klavier

Werke von Liszt, Mendelssohn, Bartók und Beethoven

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1974/75 – Chefredigtor: Günther Heibig

Korrekturen: Dr. habil. Dieter Hirtwig

Druck: GGV, Produktionsstätte Pirm - 11-25-12 2,25 HD 089-25-78

dresdner
philharmonie

6. PHILHARMONISCHES KONZERT
1974/75

DRESDNER PHILHARMONIE

Donnerstag, den 20. März 1975, 20.00 Uhr

Freitag, den 21. März 1975, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solistin: Miroka Pokorná, CSSR, Klavier

Franz Liszt

1811–1886

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Es-Dur

Allegro maestoso

Quasi Adagio – Allegretto vivace –

Allegro marziale animato

PAUSE

Gustav Mahler

1860–1911

Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

Frauenmarsch (In gemessenem Schritt, Streng)

—Wie ein Kondukt—

—Stürmisch bewegt—Mit größter Vehemenz

—Scherzo (Kräftig, nicht zu schnell)

—Adagietto (Sehr langsam)—

—Rondo-Finale (Allegro)—



MIROKA POKORNÁ gehört zu den erfolgreichsten Violonisten der Prager Klavierschule. Bereits als 15jährige wurde sie ihrer ungewöhnlichen Begabung wegen in die Prager Akademie der Musikischen Künste aufgenommen als Schülerin der bekannten Pedagogin Prof. Vera Steadnick-Karova. Später vervollständete sie ihre Ausbildung bei Prof. Bruno Seidelhofer in Wien. Ihre erste internationale Besetzung erhielt sie 1951, als sie an das Conservatoire des Grands-Werzbawebel in Berlin ging. Seit 1956 konzertierte die prämierte Künstlerin in zahlreichen Ländern Europas. Bei der Dresdner Philharmonie, mit der sie auch Schallplatten aufnahm (Dresdner Symphonische Klavierkonzert und Pokorná's 1. Klavierkonzert), gastierte sie bereits 1957 und 1960.

ZUR EINFÜHRUNG

Franz Liszt's Klavierkonzert Nr. 1 in Es-Dur wurde mit dem Komponisten als Solisten unter der Leitung von Hector Berlioz am 17. Februar 1855 in Weimar uraufgeführt. Das Werk entstand in den Jahren 1848/49, einer Zeit, in der sich Liszt bereits von seinen großen Reisen als Klaviervirtuose zurückgezogen hatte und als einflussreicher Lehrer und Förderer einer neuen Generation von Pianisten und Komponisten in Weimar lebte. Vieles in der Musik dieser bedeutenden, weichen wirkenden und ihrer Epoche unendlich viel Anregungen vermittelnden Persönlichkeit erscheint uns heute recht zeitgebunden und in seiner Wirkung ferngerückt – doch darf nicht verkannt werden, daß Liszt trotz starker Betonung des virtuoson Elements, trotz der großen, uns häufig etwas äußerlich-pathetisch anmutenden Klanggebäude stets bestrebt war, seinen Werken einen geistigen Gehalt zu geben. Auch für das dem Musikverleger Henry Litolff gewidmete Es-Dur-Klavierkonzert, Produkt langjähriger Virtuosenführung, trifft diese Haltung durchaus zu. Virtuoser Glanz, mühevoller Schwung des Musizierens, aber auch reicher poetischer Empfindungsgehalt zeichnen das Konzert aus, in dem der Komponist die neue programmatische Gestaltungsweise und die Prinzipien seiner symphonischen Dichtungen auf diese Gattung überträgt. Trotz der äußerlich vierstimmigen Anlage des Werkes nämlich sind die größtenteils unmittelbar ineinander übergehenden einzelnen Sätze durch die Verwendung und Verarbeitung einiger Leitgedanken motivisch eng miteinander verknüpft und bilden so ein unlösbares Ganzes. Unverkennbar klingen im heroischen, kämpferischen Pathos des Stückes die revolutionären Ereignisse der Entstehungszeit wider.

Der 1. Satz beginnt sogleich mit dem vom Orchester vorgetragener energischer, heroischer Hauptthema, dem Liszt übrigens die Worte „Das versteht ihr alle nicht!“ unterlegt haben soll. Die vielgestaltige Verarbeitung des Hauptthemas, das sich bis zum Schluß behauptet, dominiert im Verlauf des gesamten – große dynamische Steigerungen und schroffe Kontraste aufweisenden – Satzes, aber auch ein gefühlvoll-melodisches Seitenthema des Soloinstrumentes wird wirksam. Orchester- wie Klavierpart sind mit großer Virtuosität behandelt. Schwelgerisch-schwärmerische Lyrik charakterisiert den langsamen Satz in H-Dur (Quasi Adagio), auf den ohne eigentlichen Abschluß unmittelbar ein Allegretto vivace mit kapriciösem Klavierthema folgt, dessen neuartige Schlagschlageffekte den gefürchteten Wiener Kritiker Hanslick veranlaßten, das Werk behafterweise als „Frangalkonzert“ zu bezeichnen. Pausenlos wieder ist der Übergang ins Finale, das gleichsam als eine zündende Marschphantasie angelegt ist und nach einmal die Hauptgedanken der vorangegangenen Sätze aufgreift. Glanzvoll-strahlend schließt dieser Satz, in dem der Solist nochmals reiche Gelegenheit hat, seine Virtuosität zu entfalten, das Konzert ab.

Während Gustav Mahler in seinen Sinfonien Nr. 2–4 neben dem Orchesterapparat die menschliche Stimme – solistisch oder auch chorisch verwendet – bedeutungsvoll eingesetzt hatte, legte er seine drei nächsten symphonischen Werke, die 5., 6. und 7. Sinfonie, wieder rein instrumental an. Der Komponist selbst war der Meinung, daß er mit seiner 1901 begonnenen, ein Jahr später (kurz nach seiner Heirat) abgeschlossenen und am 18. Oktober 1904 in Köln uraufgeführten 5. Sinfonie cis-Moll eine ganz neue Schaffensperiode begonnen habe; in der Tat weist die Gruppe der Instrumentalsinfonien Nr. 5–7 vor allem noch einen wesentlichen Unterschied gegenüber den vorangegangenen auf: den weitgehenden Verzicht auf eine Verdeutlichung der Ideen, Gedanken und Gefühle Mahlers durch ein beigegebenes außermusikalisches Programm. So sind uns gerade von der 5. Sinfonie, die Bruno Walter als ein Meisterwerk bezeichnete, das seinen Schöpfer auf der Höhe des Lebens, der Kraft des Künstlers zeige, im Gegensatz zu den zahlreichen vermittelnden Aufierungen



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Verehrte Konzertfreunde!

Da der Rücktransport der Instrumente von der Spanien-Tournee nicht termingemäß erfolgte und dadurch keine Probenmöglichkeiten gegeben waren, kann leider die 5. Sinfonie von Gustav Mahler im heutigen Konzert nicht aufgeführt werden. Stattdessen erklingen zwei Werke aus dem Reiserepertoire: Zu Beginn die **Oberon-Ouvertüre von Carl Maria von Weber** und am Schluß des Konzertes – nach dem Klavierkonzert Es-Dur von Franz Liszt – die

Sinfonie Nr. 9 d-Moll von Anton Bruckner

mit den Sätzen Feierlich, Misterioso
Scherzo (bewegt, lebhaft)
Adagio (langsam, feierlich).

Wir bitten um Ihr Verständnis für diese Programmänderung.

Ihre
DRESDNER PHILHARMONIE

III-9-17 ItG 009/75

